

# MANEO+



S. 2

## DIALOG MIT DER POLIZEI

MANEO im Austausch mit den Strafverfolgungsbehörden

S. 10

## HERAUSRAGENDES ENGAGEMENT

Vergabe der Tolerantia-Awards 2016

S. 12

## SETZ EIN ZEICHEN

Große Resonanz beim Sportfest am 30. Juli





**links:** Bastian Finke (Leiter von MANEO), Lala Sußkind (MANEO-Beirätin und Vorsitzende des Jüdischen Forums für Demokratie und gegen Antisemitismus), Markus Oswald (Ansprechperson der Staatsanwaltschaft Berlin für LSBT\*) und Harald Kröger (Ansprechpartner der Polizei Berlin für LSBT\*) bei einer Podiumsdiskussion zum Thema Hassgewalt gegen die sexuelle Orientierung in der Landespolizeischule Berlin



**oben:** Gemeinsam Vorort-Aktion von MANEO und der Polizei in einem Cruising-Gebiet. Cruiser werden über Gefahren informiert und vor Übergriffen gewarnt - verbunden mit den Hinweisen auf die Angebote der Polizei und von MANEO.

Titel

# STRUKTURIERTE DARSTELLUNG DES DIALOGS ZWISCHEN MANEO UND DEN STRAFVERFOLGUNGSGESCHÄFTS- BEHÖRDEN IN BERLIN

## Einleitung

Das Verhältnis zwischen LSBT\*-Szenen und Strafverfolgungsbehörden in Deutschland ist nach wie vor nicht einfach. Es mangelt an gegenseitigem Vertrauen. Die Ursachen für diese Schwierigkeiten liegen in der Verfolgungsgeschichte insbesondere von homosexuellen Männern (Strafparagraf 175) und der Ausgrenzungs- und Diskriminierungsgeschichte von LSBT\* insgesamt. Die Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen, die sich durch das Vorenthalten gleicher Rechte gegenüber LSBT\* auch noch staatlich manifestieren, werden von einem Großteil der LSBT\* noch immer real in ihrem Alltag erfahren. Das befördert in Teilen der LSBT\*-Szenen ein Misstrauen gegenüber dem Rechtsstaat und seiner Institutionen,

der es ihrer Meinung nach unterlässt, alle Menschen in unserer Gesellschaft vor dem Gesetz gleich zu stellen und gleichberechtigt zu akzeptieren. Zudem beeinflusst in einer zunehmend von Globalisierung und Migration geprägten Gesellschaft die anhaltende, auch staatliche Ächtung und Kriminalisierung von LSBT\* in großen Teilen der Welt, die Situation in Deutschland.

Vor diesem Hintergrund hat sich in Berlin seit 1990 ein intensiver Dialog zwischen Strafverfolgungsbehörden und MANEO etabliert, der bestehende Probleme thematisiert, gegenseitige Vorbehalte abbaut und so das Vertrauen in die Strafverfolgungsbehörden und in die demokratische Grundordnung insgesamt stärkt.





### Voraussetzungen für einen Dialog

Voraussetzung für einen Dialog ist einerseits, dass Polizei und Justiz sich mit ihrer eigenen gesellschaftspolitischen Rolle und Bedeutung als Strafverfolgungsbehörden sowohl historisch als auch aktuell, in Bezug zu ihrem Auftrag und dessen Umsetzung, nach Innen und nach Außen sowie in der Selbst- und Fremdwahrnehmung auseinandersetzen. Dieser Diskurs muss wahrnehmbar und transparent sein. Er muss laufend in die Gesellschaft, insbesondere auch gezielt in die LSBT\*-Szenen hinein kommuniziert werden. Dazu gehört, sich auch mit der Diskriminierungs- und Verfolgungsgeschichte von LSBT\*, auch in Bezug auf den Umgang mit Bediensteten in den eigenen Behörden, zu befassen. An der Ernsthaftigkeit dieser Befassung machen sich Glaubwürdigkeit und Wille fest.

Auf der anderen Seite organisieren sich LSBT\*-Gruppen, -Projekte und -Organisationen (NGOs) in ihrem Bemühen um Anerkennung und Gleichberechtigung, um gesellschaftliche Aufklärung und Emanzipation. In der Geschichte waren es Selbsthilfegruppen, Vereine und Interessensvertretungen, die sich selbst finanzieren mussten. Erst in der jüngeren Geschichte erhalten Vereine und Organisationen nicht mehr nur über die Hintertür der AIDS-Prävention und Frauenarbeit, sondern auch in ihrer LSBT\*-emanzipatorischen Arbeit staatliche Förderung. Dies geschieht in Deutschland aber nach wie vor regional sehr unterschiedlich. Entsprechend langsam und mit großen regionalen Unterschieden können sich vereinzelt Anti-Gewalt-Projekte (AGPs) entwickeln, mit Hilfe staatlicher Förderung auch professionalisieren – dies ist eine Voraussetzung für die Aufnahme und Aufrechterhaltung eines kontinuierlichen Dialogs mit den Strafverfolgungsbehörden.



oben: Vertreter von MANEO und Polizei Berlin mit Abgeordneten des Berliner Abgeordnetenhauses bei einem Studienbesuch bei der Polizei Tel Aviv, Israel

### Konstruktion eines Dialoges

Der politische Wille, das Verhältnis zwischen LSBT\*-Szenen und Strafverfolgungsbehörden im gegenseitigen Gespräch und Austausch zu verbessern, war in Berlin 1988 – noch vor dem Mauerfall – vom rot-grünen West-Berliner Senat gesetzt und von der anschließenden CDU-geführten Gesamt-Berliner Landesregierung fortgesetzt worden. Um Ernsthaftigkeit und Glaubwürdigkeit zu unterstreichen, wurde ein Ansprechpartner für gleichgeschlechtliche Lebensweisen bei der Polizei Berlin eingesetzt. Nachdem das Amt zunächst von den heterosexuellen Kommissaren Heinz Uth und nach ihm Uwe Löher ausgefüllt wurde, sind nun die erste hauptamtlich bestellte lesbische Ansprechpartnerin Maria Tischbier und der erste schwule Ansprechpartner Harald Kröger, heute die „Ansprechpersonen der Polizei Berlin für LSBTI“, im Amt. Sie sind in der Szene

inzwischen gut vernetzt. Mit dem wachsenden Vertrauen und Zuspruch wuchsen auch die Erwartungen und Anforderungen an die Polizeiarbeit und Justiz. 2012 wurden dann die ersten Ansprechpersonen bei der Berliner Staatsanwaltschaft, 2016 auch bei der Bundespolizei Direktion Berlin eingerichtet.

Die Notwendigkeit der Einrichtung eines Anti-Gewalt-Projektes (AGP) auf Seiten der LSBT\*-Szenen, gerade in der Schwulenszene, mit dem sowohl Opfer beraten, gestärkt und unterstützt werden als auch das hohe Dunkelfeld nicht-angezeigter Straftaten zum Nachteil schwuler Männer angegangen und der Dialogfaden mit der Polizei aufgenommen werden kann, unterstrich der West-Berliner Senat, indem er einen 1989 von Mann-O-Meter e.V. gestellten Antrag bewilligte und ab 1990 finanzielle Förderung für das ‚Schwule Überfalltelefon‘, später



MANEO, bereitstellte. Es gelang MANEO, sich als qualifizierte Fachstelle mit Tätigkeitsschwerpunkten in vier Kernbereichen zu etablieren und auszubauen: (1.) der psychosoziale Opferberatung, (2.) der Dokumentation und Erfassung von Gewalt und Kriminalität gegen LSBT\*, (3.) der Gewalt- und Kriminalprävention und (4.) dem ehrenamtlichen Engagement und Empowerment. Erst kürzlich gründete sich der Verein L-Support e.V., der ein lesbisches AGP entwickelt, das dem Konzept von MANEO ähnelt und damit eine Lücke im Berliner Hilfesystem für lesbische und bisexuelle Frauen schließt.

Erst mit dem in den vergangenen Jahrzehnten wachsenden Unrechtsbewusstsein (Abschaffung des Strafparagrafen 175, Entschuldigung des Deutschen Bundestages gegenüber den homosexuellen Opfern des Nationalsozialismus, Diskussion über die Entschädigung der Opfer des Strafparagrafen 175) und der beginnenden rechtlichen Gleichstellung von LSBT\* erhalten vertrauensbildende Maßnahmen zwischen LSBT\*-Szenen und Strafverfolgungsbehörden eine Chance. Der vor diesem Hintergrund fortgesetzte Dialog wirkt sich langfristig positiv auf das nach wie vor existierende hohe Dunkelfeld nicht angezeigter Straftaten zum Nachteil von LSBT\* sowie auf die Versorgung gewaltbetroffener LSBT\* im Allgemeinen aus.

### Maßnahmen und Perspektiven des Dialoges

Mit dem vertrauensbildenden Dialog zwischen LSBT\*-Szenen und den Strafverfolgungsbehörden geht ein kritischer Dialog einher, d.h. die Bereitschaft, Kritik zu äußern, sich mit Kritik auseinander zu setzen und nach Lösungen zu suchen. Er steht für die Bereitschaft, sich für Gespräche und für Entwicklungsprozesse Zeit zu nehmen. Dialog bedeutet zu informieren und Zusammenhänge zu erörtern, er beinhaltet das Sprechen über erfasste Gewaltstraftaten unter Einhaltung der Datenschutz-Richtlinien. Darüber soll die Ahndung vorurteils-motivierter Gewaltstraftaten optimiert, das Vertrauen in den Rechtsstaat und seine Institutionen verbessert, Aufklärung und Emanzipationsarbeit gefördert und unsere Demokratie gestärkt werden.

Die bisherigen Entwicklungen unseres Dialoges zeigen, wie wichtig das ständige Gespräch miteinander und der regelmäßige Austausch zwischen Behörden und Anti-Gewalt-Projekt (AGP) sind. Der Prozess der Vertrauensentwicklung muss fortgesetzt werden. MANEO und seine Dialogpartner werden schon jetzt als „erfolgreiches Modell“ bundesweit wahrgenommen und vielfach angefragt – auch von Betroffenen, die sich mit der Bitte um Rat und Informationen an die Dialogpartner wenden. Dies zeigt, dass weit über Berlin hinaus Interesse und Bedarf besteht.



oben: Gemeinsamer Info-Stand der Ansprechpersonen für LSBT\* der Polizei Berlin (Landeskriminalamt) vor dem Berliner Szene-Treffpunkt „Prinzknecht“



rechts: Klaus Kandt, Polizeipräsident in Berlin, schneidet anlässlich des Internationalen Tages gegen Homo- und Trans\*phobie einen Regenbogenkuchen an





Opferhilfe  
**HOMOPHOBIE IM URLAUB**

**L**onely Planet, einer der bekanntesten Reiseführer den Auslandsreisende auf der ganzen Welt nutzen, veröffentlichte 2015 eine Liste der beliebtesten Urlaubsziele für homosexuelle Männer. Kopenhagen, Auckland, Toronto – die Liste der Städte erstreckt sich quer von Nordamerika bis nach Europa und weiter nach Ozeanien. Dabei steht nicht die Anzahl der Sehenswürdigkeiten oder die Größe der Schwulenszene für das Ranking der Städte im Vordergrund, sondern die gesellschaftliche Toleranz und Gleichberechtigung von Homosexuellen. Denn die gesellschaftliche Stellung von LSBT\*-Personen, die Akzeptanz und Toleranz gegenüber sexuellen Minderheiten ist regional sehr unterschiedlich ausgeprägt. Aus vielen Urlaubszielen ist bekannt, dass es dort bereits zu Beleidigungen und Übergriffen gegen Homosexuelle gekommen ist. MANEO macht hiermit auf das Thema homophobe Gewalt im Urlaub aufmerksam und gibt Hinweise zum richtigen Umgang damit.

Der Spartacus Gay Travel Index (GTI) informiert seit 2013 in einem Ranking über die Schwulenfreundlichkeit der Länder auf der gesamten Welt. Dabei werden unterschiedliche Kategorien überprüft. Positive, also schwulenfreundliche Merkmale, wie bspw. Adoptionsrechte für gleichgeschlechtliche Paare und die Heirat bzw. gleichgeschlechtliche Partnerschaft, geben Pluspunkte, während homophobe Merkmale, wie anti-schwule Gesetze und teilweise drastische strafrechtliche Bestimmungen für Homosexuelle das Ranking herabsetzen. Während im Mai 2016 Schweden und Großbritannien sowie einige andere europäische Länder die Spitzenreiter sind, sind Saudi-Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate, der Iran und schließlich Somalia die Schlusslichter – vor allem auch aufgrund der dort noch immer festgeschriebenen Todesstrafe für homosexuelle Handlungen. Die fluktuierende politische Situation gibt dem

GTI Anlass dazu, sein Ranking mehrmals im Jahr zu überarbeiten, um so dessen Aktualität zu gewährleisten. Auch das Auswärtige Amt warnte 2011 vor Reisen von LSBT\*-Personen in unterschiedliche Weltregionen: insgesamt müssen Homosexuelle in mehr als 50 Ländern mit Verfolgung rechnen. Meldungen zu Übergriffen auf LSBT\*-Personen im Urlaub sind keine Seltenheit: so hatte u.a. die Augsburger Allgemeine im Sommer 2015 von Gerichtsverfahren und Verurteilungen schwuler Touristen in Russland berichtet. Auch das Auswärtige Amt wies darauf hin, dass „auch Ausländern bei Weitergabe von Informationen, öffentlicher Demonstration und Unterstützung von Homosexualität Geldbußen in Höhe von bis zu 100.000,- Rubel [oder] bis zu 15 Tage Haft [drohen]“. Auch in Ägypten wird vor öffentlichem homosexuellem Verhalten gewarnt, da die Gefahr von Angriffen u.a. gegen offen erkennbare schwule Paare als hoch eingeschätzt wird. Das Time Magazin warnte u.a. 2007 vor dem beliebten Urlaubsort Jamaika, in dem auch zuletzt Pro-Gay Aktivisten Lynchmorden zum Opfer fielen.

Wie geht man nach homophoben Übergriffen im Urlaub um? MANEO möchte auf seine Partnerorganisationen hinweisen, die auch für LSBT\*-Touristen wertvolle Hinweise und Informationen bereithalten sowie im Falle von Übergriffen Beratung und Unterstützung anbieten. SOS-Homophobie ([www.sos-homophobie.org](http://www.sos-homophobie.org)) in Frankreich, Lambda Warszawa ([www.lambdawarszawa.org](http://www.lambdawarszawa.org)) und Kampania Przeciw Homofobii ([www.world.kph.org.pl](http://www.world.kph.org.pl)) in Polen, The Rainbow Project ([www.rainbow-project.org](http://www.rainbow-project.org)) in Nordirland und Pink Cross ([www.pinkcross.ch](http://www.pinkcross.ch)) in der Schweiz. Darüber hinaus gibt es weitere Opferhilfeberatungsstellen im Ausland, vernetzt über Victim Support Europe ([www.victimsupport.eu](http://www.victimsupport.eu)) Nach der Rückkehr nach Berlin bietet MANEO für Urlauber Beratung und Gespräche an, die Opfer von homophoben Übergriffen im Ausland geworden sind



# HERAUSRAGENDES ENGAGEMENT

Die europäischen *Tolerantia Awards* 2016

**D**ie europäischen TOLERANTIA AWARDS 2016 werden als Gemeinschaftspreis der Organisationen MA-NEO (Deutschland), SOS homophobie (Frankreich), Lambda-Warszawa und Kampania Przeciw Homofobii (Polen), The Rainbow Project (Nordirland) und Pink Cross (Schweiz) vergeben. Gemeinsam engagieren sich die Organisationen gegen Diskriminierung und vorurteilsmotivierte Gewalt, beraten und unterstützen Opfer homophober und trans\*phober Gewalt und setzen sich für gesellschaftliche Aufklärung und demokratische Grundwerte, im eigenen Land und Europa ein. Grundlage des Bündnisses ist die gemeinsam unterzeichnete „Tolerancja-Erklärung“.

Mit den seit 2006 jährlich vergebenen TOLERANTIA AWARDS werden Personen, Einrichtungen und Gruppen für herausragendes Engagement geehrt. Ihr Engagement betont demokratische Prinzipien wie Gleichberechtigung, Solidarität, gesellschaftliche Vielfalt und Toleranz sowie Einsatz gegen Homophobie, Rassismus, gegen jede Form von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit im eigenen Land, in Europa und darüber hinaus.

Die Preise werden zum elften Mal vergeben, in diesem Jahr am 25. Oktober in Belfast, Nordirland. Die Preisträger von 2016 sind:

**Deutschland: Die Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO), die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) und die Evangelische Kirche im Rheinland**

Am 09.04.16 hat die Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) als dritte Landeskirche der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) beschlossen,



**Die Preisträger\*innen (v.l.n.r.):** Die Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO), die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) und die Evangelische Kirche im Rheinland; Camille Blanc

dass sich gleichgeschlechtliche Paare trauen lassen können. Bereits 2013 hatten die Evangelische Kirche in Hessen-Nassau (EKHN) und Anfang 2016 die Evangelische Kirche im Rheinland (EKiR) diesen Beschluss gefasst. Es sind drei von insgesamt 20 EKD-Landeskirchen, die diesen Schritt getan haben. Sie bieten lesbischen und schwulen Paaren die Möglichkeit, ihre Partnerschaft in einem Traugottesdienst segnen zu lassen. Die Trauungen homosexueller Paare sind den Trauungen heterosexueller Paare gleichgestellt und werden auch in die Kirchenbücher eingetragen.

Wir würdigen den mutigen und beispielhaften Weg, den eine überwältigende Mehrheit der Gemeindemitglieder der drei Evangelischen Landeskirchen in Deutschland gegangen ist, um die Diskriminierungsgeschichte und Ungleichbehandlung von Homosexuellen in ihren Kirchen zu beenden, mit dem deutschen TOLERANTIA AWARD 2016.

**Frankreich: Amnesty International Frankreich**

Amnesty International ist wohl eine der bekanntesten Nicht-Regierungs-Organisationen, die sich für die Menschenrechte einsetzt. Das unabhängige Menschenrechts-Monitoring, das die Mitarbeiter von Amnesty durchführen, ist ein wichtiges Werkzeug für die politische und mediale Arbeit für den Menschenrechtsschutz. Amnesty International Frankreich und seine Aktivistinnen und Aktivisten setzen sich auf vielfältige Weise für die Menschenrechte ein. Bereits sehr früh haben sie damit begonnen, LSBT\*-Rechte als zentralen Bestandteil der Menschenrechte zu sehen, und beim Monitoring einen Fokus auf die Situation von LSBT\*-Personen gelegt. SOS homophobie verleiht den französischen TOLERANTIA AWARD 2016 an Amnesty International Frankreich, um auf diesen wichtigen Einsatz für die Rechte von Trans\*-Menschen aufmerksam zu machen.



Mary McAleese



Ilona Łepkowska



Dian Moore



Florian Vock

**Polen: Ilona Łepkowska**

Ilona Łepkowska ist eine preisgekrönte Drehbuchautorin in Polen. Seit 2003 ist Ilona Łepkowska Präsidentin der Fernsehgesellschaft 'Serial'. Sie ist für die Mehrzahl der berühmten TV-Serien in Polen verantwortlich, weshalb sie für ihre außergewöhnliche Arbeit zurecht als "Königin der polnischen TV-Serien" bezeichnet wird. In den von ihr geschriebenen Serien gibt es verschiedene berührende und auch aufklärerische Geschichten über LSBT\*-Figuren erzählt – unter anderem die Coming-Out-Geschichte eines berühmten Fußballers in der in der sehr erfolgreichen TV-Serie 'Barwy szczęścia', die in Polen von einem Millionenpublikum am Bildschirm verfolgt wird. Die Fernsehserie hat dazu beigetragen, dass sich Einstellungen gegenüber LSBT\* in Polen verändert haben. Lambda-Warszawa und Kampania Przeciw Homofobii würdigen mit dem diesjährigen TOLERANTIA AWARD Ilona Łepkowskas couragierte Arbeit für die öffentliche Wahrnehmung und Gleichstellung von LSBT\*-Personen in Polen.

**Nordirland: Mary McAleese**

Die Preisträgerin des nordirischen TOLERANTIA AWARD 2016 ist Mary McAleese, die 8. Präsidentin der Republik Irland. Während der 1970er Jahre war sie Gründungsmitglied und juristische Beraterin der „Campaign for Homosexual Law Reform“ sowie Pro-Vize-Kanzlerin der Queens University in Belfast. 1997 wurde sie die zweite weibliche Präsidentin in der Geschichte Irlands. Mary McAleese war eine der bedeutendsten Unterstützerinnen der Kampagne zur ehelichen Gleichstellung von LSBT\*-Personen in der Republik Irland und setzte sich auch darüber hinaus auf beeindruckende Weise für die Rechte von LSBT\*-Personen ein. Grund für dieses Engagement ist ihre Leidenschaft für Gerechtigkeit und Gleichberechtigung, sowie der Wunsch, ihren schwulen

Sohn Justin zu unterstützen. Das Rainbow Project würdigt mit dem nordirischen TOLERANTIA AWARD 2016 das langjährige, seit mehr als vier Jahrzehnten andauernde, außergewöhnliche Engagement von Mary McAleese für die Menschenwürde und Gleichberechtigung von LSBT\*-Personen.

**Schweiz: Florian Vock und Jazzmin Dian Moore**

Florian Vock, 26 Jahre alt, gründete mit 17 Jahren seine erste LGBT-Organisation. Seit 2012 ist er an der «Milchjugend» beteiligt, einer Jugendorganisation die Lebenswelten für junge Menschen anbietet, in der sie sich sicher und wohl fühlen sollen. Durch seine Arbeit und die des gesamten Milchjugend-Teams werden die Anliegen der Jugend sichtbar und hörbar.

Jazzmin Dian Moore, 35 Jahre alt, lebt in Zürich und arbeitet als selbständige Friseurin und Makeup Artist. Sie war 2008 Miss Drag Queen Switzerland, arbeitet als Moderatorin, Sängerin und Charity Lady und ist eine bekannte YouTube-Persönlichkeit. Jazzmin bringt das LGBT-Engagement mit den heutigen Möglichkeiten von Social Media zusammen. Sie schafft eine Plattform für LGBT-Aktivisten, und erreicht damit eine wichtige Zielgruppe: die Jugend von heute.

Pink Cross würdigt das Engagement von Florian Vock und Jazzmin Dian Moore mit dem schweizerischen TOLERANTIA AWARD 2016.







Empowerment

# GROSSE BETEILIGUNG AM ZWEITEN „SETZ EIN ZEICHEN“-SPORTFEST

**100 SPORTLER\*INNEN ZEIGTEN FLAGGE FÜR  
TOLERANZ, RESPEKT UND VIELFALT IM SPORT**

Fotos Sportfest: Vorspiel SSL Berlin e.V.

**D**as zweite große „Setz ein Zeichen“-Sportfest fand am Samstag, 30. Juli 2016, statt. Etwa 100 Sportler\*innen sowie viele Zuschauer\*innen kamen in das Sportstadion des TSV GutsMuths 1861 e.V. in Berlin-Moabit und nahmen an den Sportangeboten sowie dem bunten Rahmenprogramm teil, viele von ihnen legten Leistungen für das Deutsche Sportabzeichen ab. Mitten in Berlin setzten sie so ein Zeichen für eine bunte Sportlandschaft in unserer Stadt.

Nach der feierlichen Eröffnung und dem Hissen der Regenbogenfahne durch Dr. Christian Hanke, Bezirksbürgermeister von Berlin-Mitte und Schirmherr des Sportfests, begann das sportliche Programm: An verschiedenen Stationen im Stadion konnten die Teilnehmenden Disziplinen wie Weit- und Hochsprung, Sprint, Kugelstoßen oder Seilspringen für das Sportabzeichen abnehmen lassen. Einer der Höhepunkte des Sportfests war auch in diesem Jahr wieder der Handtaschen-Weitwurf, die beliebte König\*innen-Disziplin bei „Setz ein Zeichen“.

Bei bester Stimmung waren Sportler\*innen zwischen 6 und 76 Jahren, unterschiedlicher Herkunft und sexueller Orientierung beteiligt, die gemeinsam mit den Helfer\*innen und Kampfrichter\*innen einen schönen, respektvollen und abwechslungsreichen Sporttag erlebten. Auf Grund des großen Erfolges steht fest: Auch 2017 wird es wieder ein „Setz ein Zeichen“-Sportfest geben, bei dem alle Teilnehmenden und Gäste wieder ein Zeichen für Toleranz, Respekt und Vielfalt im Sport setzen können.

Im Vorfeld des Sportfestes hatten noch mehrere bekannte Persönlichkeiten aus der deutschen Sportlandschaft sowie aus der Berliner Politik öffentlich ihre Unterstützung für das Sportfest erklärt:

**Statement des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Michael Müller, zur Aktion „Setz ein Zeichen – Mach das Sportabzeichen“ von MANEO**

„Sport verbindet. Eine gute Gelegenheit, um dies zu zeigen, bietet das Sportfest für Toleranz, Respekt und Vielfalt. Hier geht es nicht nur um Freude am Sport, sondern in besonderer Weise auch um das solidarische Miteinander, um ein klares Zeichen für die Akzeptanz unterschiedlicher Lebensweisen und darum, Diskriminierungen und Anfeindungen entgegenzutreten. Danke an alle Beteiligten! Danke an die Initiatoren von MANEO und Vorspiel SSL Berlin e.V.! Mit Ihrem Engagement ermutigen Sie dazu, hinzuschauen und zu widersprechen, wenn Vorurteile gegenüber Schwulen, Lesben, Bi- und Trans\*personen verbreitet werden. Wenn sich viele in unserer Stadt diesem wichtigen Engagement anschließen und so zu einem respektvollen Zusammenleben beitragen, dann wird Berlin auch in Zukunft eine Stadt der Freiheit und der Weltoffenheit bleiben.“



**Robert Bartko, Doppelolympiasieger im Bahn-Radrennen bei den Olympischen Spielen in Sydney 2000 und Vizepräsident des Landessportbundes Berlin.**



„Der Beginn der Olympischen Sommerspiele in wenigen Tagen und das große Setz ein Zeichen-Sportfest am 30. Juli sind verschiedene Ereignisse und dennoch zwei Seiten einer Medaille. Zum einen kämpfen sowohl unsere Spitzenathleten in Rio als auch die Freizeitsportler, die bei dem Sportfest die Disziplinen für das Deutsche Sportabzeichen absolvieren, um ihren Trai-





**oben:** Gruppenfoto mit den Teilnehmenden des Sportfests im Sportstadion „Wulle“  
**unten:** Hochsprung - eine von vielen Disziplinen des Sportabzeichens

ningslohn - um olympisches Edelmetall bzw. den deutschen Breitensport-Orden. Zum anderen gilt der Olympische Gedanke sowohl in Rio als auch beim Sportfest in der Wulle: Es geht um friedliches Miteinander, Toleranz, Respekt voreinander und Förderung der Vielfalt im Leben und im Sport. Wir alle wissen, dass sich diese Werte auch 120 Jahre nach Begründung der Olympischen Spiele der Neuzeit nicht von allein durchsetzen, sie müssen immer wieder neu mit Leben erfüllt werden. Deshalb ist die zukunftssträchtige Weiterentwicklung der Olympischen Spiele ebenso wichtig, wie jede andere Initiative, die sich diesem Anliegen verschreibt. In diesem Sinne danke ich den Organisatoren von „Setz ein Zeichen“: dem Verein Vorspiel SSL und dem Projekt MANEO und wünsche ihnen gutes Gelingen. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wünsche ich viel Erfolg und natürlich auch viel Spaß.“



**Ludger Beerbaum, mehrfacher Goldmedaillengewinner bei olympischen Spielen (Seoul 1988, Barcelona 1992, Atlanta 1996, Sydney 2000) im Einzel- und Mannschaftsspringreiten.**



„Homophobie hat in unserer Gesellschaft keinen Platz. Ich wünsche dem Projekt MANEO alles Gute und hoffe, dass es diese Art von Initiativen in Zukunft gar nicht mehr geben muss, weil Homophobie dann kein Thema mehr sein wird.“

**Julius Brink (Foto: S. Pick), Beachvolleyballer und Goldmedaillengewinner bei den Olympischen Spielen in London 2012.**

„Bei den Olympischen Spielen messen sich tausende Athleten verschiedener Herkunft, verschiedenster Kulturen, Lebensstile und auch sexueller Orientierung in dutzenden Wettkämpfen. Insbesondere die sexuelle Orientierung der Aktiven spielt hier überhaupt kein Thema. Man misst sich fair im sportlichen Wettkampf, ganz egal ob homosexuell, bisexuell oder heterosexuell. Sport verbindet und so sollte es auch in unserer Gesellschaft sein. Toleranz, Respekt und Vielfalt sind die Stützen unserer Gesellschaft und sollten täglich von uns allen gelebt werden. Wenn dieses Sportfest seinen Teil dazu beitragen kann, so unterstütze ich dies sehr gerne.“



## Der MANEO- Fachbeirat stellt sich vor **ANDRÉ SCHMITZ**

**S**eit 2005 hat MANEO einen ehrenamtlichen Fachbeirat. Diesem gehören derzeit 20 Frauen und Männer an, Lesben, Schwule und Heterosexuelle, u.a. Klaus Wowereit, Regierender Bürgermeister von Berlin a.D., Lala Süsskind, Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Berlin a.D., André Schmitz, Kulturstaatssekretär des Landes Berlin a.D. und Werner Gegenbauer, Präsident von Hertha BSC Berlin. In unseren Kurzinterviews stellen sie sich vor und erklären, warum sie sich für MANEO engagieren.

**Zur Person:** André Schmitz war persönlicher Referent des Zweiten Bürgermeisters und Kultursenators von Hamburg, Ingo von Münch (1988–1990), Verwaltungsdirektor der Volksbühne Berlin (1992–1997), seit 1997 geschäftsführender Direktor und ab 2000 auch kommissarischer Intendant der Deutschen Oper Berlin. Er wechselte anschließend in Berliner Senatskanzlei und war Staatssekretär und Chef der Senatskanzlei des Landes Berlin (2001–2006), danach Berliner Staatssekretär für Kultur (2006–2014). Er ist seit 2014 Mitglied des Beirates von *Maneo – Das schwule Anti-Gewalt-Projekt in Berlin*.

„MANEO leistet eine großartige Arbeit für eine weltoffene, tolerante und lebenswerte Stadtgesellschaft Berlin. Diese Arbeit unterstützen zu dürfen, ist großartig.“

Die Arbeit von MANEO heute ist wichtiger denn je. Vordergründig hilft diese Arbeit „nur“ einer Minderheit in unserer Gesellschaft. In diesen Tagen erleben wir aber nicht nur bei uns das Erstarren von Kräften, die eine ganz andere Gesellschaft wollen, als die in der wir heute noch das Privileg haben zu leben. Diese Demokratie müssen wir nun alle verteidigen, und am besten schützt man eine Demokratie, in denen man die Rechte der Minderheiten in ihr schützt. Die Qualität einer Demokratie erkennt man daran, wie sie mit ihren Minderheiten umgeht, deshalb sollten wir alle die Arbeit von MANEO unterstützen. In eigenem Interesse!“





Was ich erlebt habe

## ALBTRAUM IN DER U-BAHN

von Tom (26)



Mit unserer Aktion **„Was ich erlebt habe“** möchten wir **LSBT\*** einladen, uns eine reale, kurze Geschichte über ein Ereignis aus ihrem Leben aufzuschreiben, also was sich zugetragen hat und wie es erlebt wurde. Eingeladen sind auch deren Eltern und Geschwister, über ein persönliches Erlebnis oder eine Beobachtung zu erzählen, die sie mit ihren **LSBT\*-Kindern bzw. -Geschwistern** gemacht haben. Hier veröffentlichen wir eine weitere Geschichte.

Es war der 26. Juni 2014. Freunde und ich hatten uns zum Essen in der Uni-Mensa verabredet, um die Wochenendplanung anzugehen. Danach hatte ich noch ein Seminar. Ich war mal wieder zu spät dran, also entschied ich mich gegen den Bus mit schöner Aussicht auf den Tiergarten und für die U-Bahn. Alles war normal, bis ich am Halleschen Tor umgestiegen bin. In meinem Wagen waren noch viele Sitze frei, also setzte ich mich auf einen der freien Plätze.

Direkt gegenüber von mir – aber zwei oder drei Sitzreihen entfernt – saß ein Mann. Mitte vierzig, rasierter Kopf, Tattoos bis zum Hals und eine schwarze Lederweste. Sein Blick war auf mich gerichtet.

Ich holte ganz selbstverständlich meinen Labello-Stift aus meinem Rucksack und benutzte ihn. Dem Mann gefiel das nicht. Für ihn war entweder diese Geste oder ein anderes Zeichen das Erkennungsmerkmal dafür, dass ich schwul bin. Er sah mich an und sagte wütend, „Du schwule Sau“. Bevor ich verstand, dass ich gemeint war, ging diese Beschimpfung in eine Art Mantra über. Immer wieder sah ich seine Lippen „Du schwule Sau“ formen. Ich saß wie erstarrt da und wusste nicht, wie ich reagieren sollte. Du schwule Sau. Obwohl ich über meine Kopfhörer Musik hörte, konnte ich seine Worte hören. Du schwule Sau. Was passiert hier gerade? Du schwule Sau. In meinem Kopf ging die Krisensitzung los. Du schwule Sau. Wie reagiere ich darauf? Du schwule Sau. Etwas sagen! Du schwule Sau. Oder nichts sagen? Du schwule Sau. Französisch reden, um anzudeuten, dass ich ihn nicht verstehe. Du schwule Sau. Nicht ärgern lassen. Du schwule Sau. Ihm keinen Erfolg gönnen. Du schwule Sau. Ich sah mich um. Du schwule Sau. Sah zu den anderen Fahrgästen. Du schwule Sau. Hört das denn sonst niemand? Du schwule Sau. Eine Frau sah den Mann missbilligend an. Du schwule Sau. Er beachtete sie aber gar nicht. Du schwule Sau. Er sah nur zu mir. Du schwule Sau. Wie ein Hund hat er sich in mich verbissen. Du schwule Sau. Man sah eine beunruhigende Wut in seinen Augen. Du schwule Sau. Ich wollte mir nichts anmerken lassen, so tun, als ob

es mich nicht störte. Du schwule Sau. Das berührte mich doch nicht. Du schwule Sau. Aber ich konnte es nicht. Du schwule Sau. Ich war wie erstarrt. Du schwule Sau. Fahrgäste stiegen ein, andere stiegen aus. Du schwule Sau. Aber niemand reagierte. Du schwule Sau. Keiner half mir.

Die Durchsage kündigt meine Station an. Du schwule Sau. Ich stand auf und lief direkt zu der Tür. Du schwule Sau. Wann hält die U-Bahn denn endlich an? Du schwule Sau. Ich sehe den Bahnsteig. Du schwule Sau. Wann öffnet sich die Tür?

Endlich konnte ich aussteigen. Wie in einem Schock lief ich zur Mensa, nahm mir etwas zu essen und setzte mich zu meinen Freunden an den Tisch. Sie verstummten, als sie mich sahen, weil sie sofort bemerkten, dass etwas passiert war. Ich erzählte meine Geschichte. Fünf Minuten meines Lebens, die so unwirklich unangenehm waren. Drei dumme Worte, die eine so große Wirkung auf mich hatten.

Alle meine Freunde waren empört. Sie erzählten mir, dass jetzt alles gut sei, ich keine Schuld hätte. Dass es gut war, wie ich reagiert habe. – Ich fühlte mich aber nicht so. Ich habe doch nicht reagiert. Ich konnte doch gar nicht. Ich fragte mich immer noch, was ich besser hätte machen können. Hätte ich nicht als stolzer schwuler Mann sogar aktiv reagieren müssen? Habe ich mich dadurch nicht selbst verraten? Ich gehe so offen mit meinem Schwulsein um, gehe in jede Diskussion und Konfrontation. Aber jetzt? Blieb ich still.

Nach dem Essen bin ich sofort wieder nach Hause gefahren. Ich habe mit meiner Mutter telefoniert, ihr erzählt, was mir geschehen war. Sie verurteilte den Mann. Die Frau. Und die anderen Fahrgäste. Versuchte mir zu erklären, dass nicht ich das Problem, sondern seine eigenen Erfahrungen die Ursache für seinen Hass seien. Nach dem Telefonat sank ich zu Boden und weinte.

Seit dem 26. Juni 2014 habe ich immer einen Labello-Stift dabei. Ich brauche ihn nicht, doch ist er zum Symbol geworden. Zum Symbol, dass ich mich nicht unterkriegen lassen will. Ein Symbol zur Erinnerung, dass ich stark bin und hoffentlich beim nächsten Mal reagieren kann.



## KURZNEWS

### SPRACHKURS

MANEO bietet für Schwule, Lesben, Bi- und Trans\*-Personen und ihre Freundinnen und Freunde deren Muttersprache nicht Deutsch ist, einen kostenlosen Förderkurs *Gemeinsam Deutsch lernen* an. Eingeladen sind außerdem alle Menschen, die LSBT\* respektieren. Hier können bereits erlernte Kenntnisse der deutschen Sprache in kleinen Gruppen geübt und verbessert werden. Anmeldungen bitte an: [maneo@maneo.de](mailto:maneo@maneo.de) oder 030-2163336. Weitere Informationen unter [www.maneo.de](http://www.maneo.de).

### KOCHTURNIER

MANEO lädt Gruppen aus allen Bereichen der Gesellschaft zu einem Kochturnier ein. Gruppen von 4-5 Personen werden sich gegenseitig bekochen und bewerten – dazu gibt es Veranstaltungen mit Ernährungsberatern. Ziel des Kochturniers ist das Empowerment durch gesunde Ernährung und neue Kontakte. Interessierte können sich unter [maneo@maneo.de](mailto:maneo@maneo.de) über die Teilnahmebedingungen informieren.

## TERMINE

**13.08.2016:** Infostand von Mann-O-Meter e.V. und MANEO beim Parkfest Friedrichshain

**18.08.2016:** MANEO-Infostand am Folsom-Strassenfest.

**11.09.2016:** Gemeinsamer Infostand von MANEO und L-Support beim Tag der offenen Tür der Polizei Berlin



## Mitglieder des Berliner Toleranzbündnisses stellen sich vor **YORCK-KINO GMBH**



Seit 40 Jahren ist die Yorck-Kino GmbH einer der wichtigsten Impulsgeber für die Berliner Kinoszene: 1978 übernahmen vier junge Kinomacher das Kreuzberger YORCK KINO und machten es schnell zu einer Institution für Filmkunst. Unter den Gründern war Georg Kloster, der heute gemeinsam mit Dr. Christian Bräuer die Geschäfte führt. Bald eröffneten sie mit dem BROADWAY das erste Programmokino an der Kinomeile Kurfürstendamm, später das ODEON als erstes öffentliches Originalsprachenkino der Stadt.

Heute befinden sich im Verbund der Yorck Kinogruppe 12 Filmtheater und ein Freiluftkino. Über Deutschland hinaus bekannte Häuser wie das KINO INTERNATIONAL oder der DELPHI FILMPALAST gehören zu den architektonischen Kronjuwelen Berlins. Für ihre Arbeit werden die Kinos regelmäßig von Bund und Land prämiert. 2003 wurde die Yorck-Kino GmbH als „Europäischer Kinobetreiber des Jahres“ ausgezeichnet.

Queeres Engagement gehört in der Yorck Kinogruppe seit Anbeginn zur DNA: Zum Kreis der Gründer gehörte Wieland Speck, Pionier des schwul-lesbischen Filmverleihs, Panorama-Leiter und Teddy-Erfinder. Die Filmreihe MONGAY und queere Partyreihen machten das Kino International zu einem der Mittelpunkte der Berliner Szene. Das Haus ist zudem untrennbar mit dem Film COMING OUT verbunden: Der erste Film der DDR feierte hier in der Nacht des Mauerfalls 1989 seine Premiere.

Weitere Informationen zum Berliner Toleranzbündnis unter [www.berliner-toleranzbuendnis.de](http://www.berliner-toleranzbuendnis.de)

Dokumentation

## **HOMOPHOBE STRAFTATEN - EIN FALL FÜR DIE STAATS- ANWALTSCHAFT**

**H**omophob motivierte Übergriffe und Straftaten gehören leider zum Berliner Alltag. Wenn Betroffene sich an die Strafverfolgungsbehörden wenden und Anzeige erstatten, wird ein Strafverfahren eingeleitet, in dessen Rahmen sich Polizei, Staatsanwaltschaft und Strafgerichte mit den Vorfällen befassen. Bei der Staatsanwaltschaft Berlin gibt es seit 2012 zwei Ansprechpersonen für LSBT\*, die Fälle homophob motivierter Hassgewalt zentral bearbeiten. Hier berichten Sie beispielhaft über einige Fälle, die in den vergangenen Monaten vor Berliner Strafgerichten verhandelt worden sind.

### Fallbeispiel 1:

#### **Homophobe Volksverhetzung auf Facebook**

Im März und Mai 2016 wurde vor dem Amtsgericht Tiergarten gegen einen 20 Jahre alten Thüringer und eine 19 Jahre alte Baden-Württembergerin wegen Volksverhetzung verhandelt. Die Staatsanwaltschaft Berlin warf den beiden Angeklagten vor, in einer öffentlichen Gruppe bei Facebook unter anderem Folgendes geäußert zu haben: „Homosexualität ist keine genetische Veranlagung, sondern eine Krankheit. Lasst uns diesen Menschen helfen, indem wir sie einfach erschießen“ und „Homosexuelle Menschen gehören getötet. Ist ja widerlich.“ Die im Juli 2015 verübten Taten der beiden Heranwachsenden hatten für Aufsehen in den sozialen Netzwerken und zu einer Vielzahl von Strafanzeigen aus dem gesamten Bundesgebiet geführt, unter anderem seitens der Berliner Initiative ‚Enough Is Enough‘. Staatsschutzabteilungen der zustän-

digen Landeskriminalämter hatten daraufhin die Wohnungen der Angeklagten durchsucht und Smartphones sichergestellt. Beide Angeklagte verloren wegen der Taten ihre Jobs. In der Hauptverhandlung wirkte das Gericht erzieherisch auf die Angeklagten ein, so dass eine Ahndung entbehrlich war und das Verfahren eingestellt werden konnte.

### Fallbeispiel 2: Homophobe Volksverhetzung und Beleidigung in einer Berliner Bar

Eine 44 Jahre alte Frau musste sich im Juni 2016 wegen Volksverhetzung und Beleidigung vor dem Amtsgericht Tiergarten verantworten. Die Staatsanwaltschaft Berlin warf ihr vor, im August 2015 in einer Berliner Bar unter anderem Folgendes lautstark geäußert zu haben: „Alle Schwulen und Lesben gehören verbrannt wie Hitler die Juden verbrannt hat!“, „Alle Minderheiten gehören ausgerottet!“ und „Man sollte die KZs wieder aufbauen!“. Zudem wurde der Anklagten vorgeworfen, zwei schwule Männer vor anderen Gästen der Bar als „schwule Säue“, „schwule Schweine“, „Schwuchteln“ und „Arschficker“ beschimpft zu haben. Die Strafrichter verhängte deswegen eine Geldstrafe in Höhe von 90 Tagessätzen gegen die Angeklagte.

Die Ansprechpersonen für LSBT\* bei der Staatsanwaltschaft Berlin sind Oberstaatsanwältin Ines Karl und Staatsanwalt Markus Oswald. Sie beraten Opfer und Zeugen von gegen LSBT\*-Personen gerichtete Straftaten zur Anzeigenerstattung, zum Ablauf des Strafverfahrens, und können Geschädigten Auskunft zum Stand ihres Verfahrens geben. Sie können telefonisch und per Email kontaktiert werden: Telefon 9014-2697 (Ines Karl) und 9014-5889 (Markus Oswald), Email: [lsbt@sta.berlin.de](mailto:lsbt@sta.berlin.de).





# MIT RUMÄNISCHEN POLIZEI- BEAMTEN AUF STREIFE

**A**nfang Juli war die Operative Gruppe Jugendgewalt (OGJ) aus der Direktion 4 mit zwei uniformierten rumänischen Polizeibeamten für eine Spätschicht-Streife im Schöneberger „Regenbogenkiez“ unterwegs. Die zwei Kollegen hospitierten in Berlin für 8 Wochen bei der Berliner Polizei, um dort ihre Erfahrungen mit Taschendiebstahls- und Betrugstaten „reisender Täter“ aus Rumänien einzubringen. Insofern lag es für die Beamten der OGJ nahe, ebenfalls von ihrem Wissen zu profitieren und sie für einen Schwerpunkteinsatz im Regenbogenkiez anzufordern.

Für den geplanten Freitagabend waren Kontrollmaßnahmen vorgesehen. Dass sich dort viele Jugendliche und junge Männer aus Osteuropa, eben auch aus Rumänien, prostituieren oder lediglich vorgeben, dies zu tun, um schwule Männer abzugreifen, war für die Kollegen ein bekanntes Phänomen.

Die rumänischen Polizeibeamten traten den Dienst in ihren blauen rumänischen Uniformen an. Bei den zahlreichen Überprüfungen, die zusammen mit anderen Dienststellen durchgeführt wurden, reagierten die jungen

rumänischen Landsleute erwartungsgemäß verblüfft. Dabei war auch eine ganz andere Form von „Respekt“ gegenüber den rumänischen Ordnungshütern wahrnehmbar, als dies teilweise Berliner Polizeibeamte erleben müssen. Es war für die begleitenden Berliner Polizeibeamten interessant zu beobachten, wie motiviert und geschickt die rumänischen Polizeibeamten vorgingen.

Viele Gäste der umliegenden Bars im Regenbogenkiez konnten die polizeiliche Arbeit mitverfolgen und zeigten sich positiv beeindruckt, was die Berliner Polizei alles möglich macht, um die Gewaltsituation im Regenbogenkiez und auch das Sicherheitsgefühl der Anwohner und Besucher zu verbessern.

*„Leider sehen viele Kiezbesucher nicht, wie konzentriert wir im Kiez arbeiten, weil wir Zivilbeamte sind und oft verdeckt arbeiten. Mit dieser Aktion zusammen mit den rumänischen Kollegen waren wir für alle zu sehen und wollten damit auch ein Zeichen setzen. Neben vielen anderen Tätigkeiten in der gesamten Direktion 4 haben wir immer auch ein wachsames Auge im Regenbogenkiez“,* so der Leiter der OGJ Polizeihauptkommissar Joo.



## IMPRESSUM

### MANEO - Das schwule Anti-Gewalt-Projekt in Berlin

Ein Projekt von Mann-O-Meter e.V. // Bülowstraße 106, 10783 Berlin  
Hotline: 030-2163336 // Email: maneo@maneo.de // Online: www.maneo.de

## SPENDENKONTO:

Mann-O-Meter e.V. // IBAN: DE96 1002 0500 0003 1260 00 // BIC: BFSWDE33BER  
(Bank für Sozialwirtschaft) // Zweck: Opferhilfe. // Spenden sind steuerabzugsfähig.  
Für die Erstellung einer Spendenbescheinigung bitten wir um eine Benachrichtigung.

Ermöglicht durch Mittel der Lotto-Stiftung Berlin.

